

## Die dunkle Vergangenheit Offenbachs: Entnazifizierung und ihre Folgen

Der Artikel beleuchtet die Entnazifizierung in Offenbach nach dem Zweiten Weltkrieg, inklusive prominenter Akteure und Verfahren.



Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands ist ein komplexes und oftmals streitbares Thema, das auch mehr als 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht an Bedeutung verloren hat. In Offenbach, einer Stadt, die während der NS-Zeit tief in das Geschehen verwickelt war, wird die Entnazifizierung noch immer kritisch untersucht. Hierbei wird insbesondere das Schicksal von Helmuth Schranz thematisiert, der nicht nur als Oberbürgermeister der Stadt fungierte, sondern auch während seiner Amtszeit maßgeblich für die Verfolgung von Andersdenkenden sowie die Diskriminierung von Juden verantwortlich war. „Ein großes Unrecht wurde hier begangen“, erklärt die Lokalhistorikerin Gabriele Hauschke-Wicklaus, die sich intensiv mit den Taten von NS-Tätern in

Offenbach beschäftigt. **OP-Online berichtet**, dass zwischen 450 und 500 Juden aus Offenbach bis 1943 deportiert wurden, wovon viele nie zurückkehrten.

Die Entnazifizierung, die nach der Befreiung durch die Amerikaner am 26. März 1945 begann, sollte laut den Vorgaben der alliierten Mächte die deutsche Gesellschaft von nationalsozialistischen Einflüssen befreien. Die ersten Schritte umfassten die reformierte Verwaltung und die Registrierung der Bevölkerung, um NSDAP-Mitgliedschaften zu überprüfen. Ein entscheidendes Element des Entnazifizierungsprozesses war das **Spruchkammerverfahren**, das im März 1946 durch das Befreiungsgesetz formalisiert wurde. Ab diesem Zeitpunkt waren alle Deutschen ab 18 Jahren verpflichtet, sich für ihr Verhalten während der NS-Zeit zu verantworten. In Hessen waren zu diesem Zeitpunkt 2,9 Millionen Personen registriert, wobei 59.401 Meldungen allein aus Offenbach kamen.

## **Die Rolle der Spruchkammern**

Die Spruchkammern, die mit oft unbescholtenen Bürgern besetzt waren, hatten die Aufgabe, NS-Täter zu beurteilen und zu klassifizieren. Es wurden Kategorien wie Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete oder Mitläufer eingeführt. Helmuth Schranz wurde im Jahr 1948 als Mitläufer eingestuft, was ihm keinen wesentlichen Schaden für seine politische Karriere brachte. Dies wirft ein Licht auf die Widersprüche und die Fragwürdigkeit des Entnazifizierungsprozesses, der in den ersten Jahren viele NS-Täter in eine vergünstigte Kategorie einordnete. Die Spruchkammer in Offenbach stellte bereits am 1. Oktober 1948 ihre Arbeit ein. **Wikipedia erklärt**, dass bis 1949 in den westlichen Besatzungszonen über 2,5 Millionen Deutsche in Spruchkammerverfahren beurteilt worden sind, wobei 54 Prozent als Mitläufer eingestuft wurden.

Die Folgen dieser milden Einstufungen waren weitreichend. Viele derjenigen, die als Mitläufer galten, konnten in der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 bemerkenswerte

Karrieren fortsetzen oder beginnen. Die zurückhaltende Haltung gegenüber der Schuldfrage wurde über Jahrzehnte hinweg in der öffentlichen Diskussion nicht thematisiert, bis man schließlich 1963 beim Auschwitz-Prozess begann, das Thema umfassend aufzuarbeiten. Dies zeigt, wie der Weg zur Aufarbeitung der NS-Geschichte von Widersprüchen und einem langsamen gesellschaftlichen Umdenken geprägt war.

Die tiefe Verstrickung Offenbachs in die NS-Zeit und die damit verbundenen Akte der Entnazifizierung sind mehr als nur lokale Erinnerungskultur; sie sind Teil eines breiteren deutschen historischen Erbes, das weiterhin dringend betrachtet und diskutiert werden muss. Der Fall von Helmuth Schranz steht exemplarisch für die Herausforderungen, die mit der Aufarbeitung der jüngeren deutschen Geschichte einhergehen.

#### Details

#### Quellen

- [www.op-online.de](http://www.op-online.de)
- [landesarchiv.hessen.de](http://landesarchiv.hessen.de)

**Besuchen Sie uns auf: [aktuelle-nachrichten.net](http://aktuelle-nachrichten.net)**